



Die NWG ist der größte Vermieter weit und breit. Sie verwaltet rund 5400 Wohnungen in der gesamten Fontanestadt – im Neubaugebiet ebenso wie in der Altstadt und den Ortsteilen. FOTO: PETER GEISLER

Bleibt Neuruppin bezahlbar?

Studenten der Universität Göttingen erforschen den Wohnungsmarkt in der Fontanestadt

Von Reyk Grunow

Neuruppin. Boomt Neuruppin so sehr, dass die Stadt noch mehr neue Baugebiete braucht, um den Bedarf an Wohnungen decken zu können? Manche Stadtverordnete sehen das so und fordern nicht nur mehr Bauland in Neuruppin, sondern möglichst auch in allen Ortsteilen. Robert Liefke, der Geschäftsführer der Neuruppiner Wohnungsbaugesellschaft (NWG) ist da skeptisch. Wohnungen hat Neuruppin eigentlich genügend, findet der NWG-Chef. „Wenn ich mir anucke, was bisher schon für die nächsten Jahre geplant ist, dann reicht das aus, den Bedarf zu decken“, sagt er. Allein die Wohnungsbaugesellschaft „Karl Friedrich Schinkel“ plant am Fehrbelliner Tor rund 100 neue Wohnungen. Private Investoren wie der Unternehmer Ulrich Kaatzsch wollen noch bauen. Und auch die NWG könnte noch 70 bis 80 Wohnungen schaffen, wenn sie alle saniert hat, die bisher leer stehen. „Das reicht“, sagt Liefke: „Wo sollen die ganzen Menschen denn herkommen?“

Jonas Hopf von der Georg-August-Universität Göttingen schreibt sorgfältig mit, was Liefke erklärt, während Matthias Nagel und Hanna Gieseler immer neue Fragen zur Si-

uation der NWG und zum Wohnungsmarkt in der Fontanestadt stellen. Wie hoch ist die Miete, die die NWG für ihre Wohnungen verlangt? Wie sieht es mit Mietsteigerungen aus? Wie sieht Liefke die Aufgabe der städtischen Wohnungsgesellschaft? Und wie das Verhältnis zu den anderen Vermietern in der Stadt?

Jonas Hopf, Hanna Gieseler und Matthias Nagel gehören zu den Geografie-Studenten aus Göttingen, die gerade dabei sind, die Wohnsituation in Neuruppin bis ins Detail zu untersuchen. Die Viertsemester wollen vor allem eines herausfinden: Müssen auch die Menschen in kleineren Städten wie Neuruppin mit drastisch steigenden Mieten rechnen, wie sie in vielen Großstädten inzwischen gang und gäbe sind? Gentrifizierung ist das, was die angehenden Geografen vor allem interessiert.

In Großstädten wie Berlin oder Hamburg ist die mittlerweile ein riesiges Problem. Eigentümer von Immobilien modernisieren ihre Häuser und verlangen danach oftmals so hohe Preise, dass die alleingesessenen Mieter sich die Wohnungen nicht mehr leisten können. Menschen, die oft Jahrzehnte in einem Bereich gelebt haben, werden zwangsläufig daraus verdrängt.



„Unsere Kollegen in Wittstock können solche Mieten wie wir nicht verlangen.“

Robert Liefke
Geschäftsführer der NWG

Was zunächst nur als Trend in den größten Städten zu beobachten war, erreicht inzwischen auch andere Orte. „Bei uns in Göttingen ist das definitiv der Fall“, sagt Matthias Nagel aus eigener Erfahrung. Der Student zahlt 12 Euro pro Quadratmeter für seine Wohnung. Die kann sich nicht jeder leisten.

Die Universitätsstadt Göttingen ist mit knapp 120 000 Einwohnern einer der größten Orte in Niedersachsen. Auch dort untersuchen die Studenten der Georg-August-Universität die Wohnsituation.

Hanna Gieseler, Matthias Nagel und Jonas Hopf sind zusammen mit Kommilitonen seit Wochen in mehreren Gruppen in Neuruppin unterwegs, um Interviews zu führen: mit Frank Borchert von der Wohnungsbaugesellschaft, mit Neuruppins Planungsamtsleiter Jan Juraschek, mit der NWG, mit privaten Vermietern, mit Touristen ...

Mieten wie in Göttingen können die Vermieter in Neuruppin noch nicht kassieren, sagt Robert Liefke. Doch manche Private versuchen immer wieder herauszufinden, was der Markt denn so hergibt: „Solche Experimente gibt es auf jeden Fall.“

Die Stadt hat ihrer Wohnungsgesellschaft bei der Gründung mit auf den Weg gegeben, bezahlbare Wohnungen für alle bereitzustellen. Dem sieht sich Liefke verpflichtet – auch wenn das angesichts diverser Vorgaben nicht immer einfach ist.

Das städtische Tochterunternehmen verwaltet 3677 eigene Wohnungen und 1700 Wohnungen anderer Eigentümer. Dazu kommen Gewerbeflächen, Nebengebäude und Garagen. Damit ist die NWG

mit Abstand der größte Vermieter in der Region. Die Mieten, die das Unternehmen verlangt, liegen zwischen knapp 3 Euro und 12 Euro pro Quadratmeter. Er wolle die Mietspirale nicht weiter antreiben, sagt Liefke. Trotzdem sieht er sich gezwungen, in einigen Lagen höhere Mieten zu verlangen als in anderen. 8 Euro pro Quadratmeter kann eine Wohnung in der Altstadt schon mal kosten, wenn sie nach modernsten Auflagen saniert werden musste. Das ist viel für Nordbrandenburg. „Unsere Kollegen in Wittstock können solche Mieten wie wir nicht verlangen“, weiß der NWG-Chef.

Trotzdem sollen sich auch Menschen mit wenig Einkommen Altstadtwohnungen leisten können. Die NWG garantiert der Stadt per Vertrag für 465 Wohnungen eine Miete von maximal 4,95 Euro. Künftig sollen es noch mehr werden.

Alles, was die Studentengruppen über Neuruppin herausfinden, tragen sie bis zum Ende des Semesters zu einer großen Forschungsarbeit zusammen. Die soll in Göttingen öffentlich vorgestellt werden. Und in Neuruppin aller Voraussicht nach ebenfalls. Eines haben die Studenten aber schon festgestellt: Neuruppin ist besonders. Die Stadt wächst, wenn auch langsam – für einen Ort dieser Größe sehr ungewöhnlich.

IN KÜRZE

Informationsrunde zur MPU

Neuruppin. Im Informations- und Beratungszentrum (IBZ) in der Heinrich-Rau-Straße 27-30 in Neuruppin informiert der Tannenhof Berlin-Brandenburg am Montag, 12. Juni, um 16 Uhr kostenlos über die Medizinisch-Psychologische Untersuchung (MPU). Dabei werden Verkehrsteilnehmer beraten, denen die Fahrerlaubnis nach Alkohol- und Drogenkonsum entzogen wurde oder die einen Eignungsnachweis für die Fahrerlaubnis erbringen müssen.

Tag der Jugend und Familientag

Rheinsberg. Erstmals veranstaltet die Stadt Rheinsberg mit ihrem Jugendkoordinator und den Mitgliedern der AG Kinder, Jugend und Familie zeitgleich den Langen Tag der Jugend und den Familientag. Ersterer findet zum dritten, letzterer zum siebten Mal statt. Auf dem Sportplatz an der Menzer Straße starten am Sonnabend, 10. Juni, beide Veranstaltungen um 14 Uhr. Neben Musik, Workshops und vielen Aktionen stellen sich Träger, Vereine und Einzelpersonen vor.

Ortsbeirat tagt in Molchow

Molchow. Ortsvorsteher Uwe Schürmann empfängt am Montag, 12. Juni, um 18.30 Uhr im Bürgerhaus Molchow in der Krangener Straße 26 alle Interessierten zur öffentlichen Ortsbeiratssitzung. Dabei wird unter anderem über den Neubau der Brücke gesprochen und dazu der aktuelle Entwurf des Bauamtes von Baudirektor Arne Krohn vorgestellt. Außerdem können bei der Bürgerfragestunde Fragen und Anliegen der Einwohner besprochen werden.

Manker spricht über Hundesteuer

Manker. Für Mittwoch, 14. Juni, um 19 Uhr wird die nächste Sitzung des Ortsbeirates von Manker angekündigt. Im Gemeindezentrum in der Dorfstraße 50 soll dann laut Tagesordnung unter anderem über die Hundesteuer und die Vergnügungssteuersatzung der Gemeinde Fehrbellin sowie über den Beschluss zu Maßnahmen und Forderungen zum geplanten Windeingangsgebiet in Manker und Protzen gesprochen werden, teilt die Gemeinde mit.

Beratung zum Haushalt in Keller

Keller. Zur zweiten Sitzung des Ortsbeirates in Keller lädt das Amt Lindow für Dienstag, 13. Juni, ins Gemeindehaus. Beginn ist um 19 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen Anfragen der Abgeordneten, eine Einwohnerfragestunde, der Haushaltsplan und die Haushaltsatzung 2017 sowie die Beratung über vorliegende Einwendungen zur Niederschrift vom 23. Januar 2017. Die Einwohner können außerdem Nachfragen stellen.

Umzug der Roten Waldameisen

Alt Daber. Rote Waldameisen wurden kürzlich vom Hochbeet am Daberturm-Ensemble in Alt Daber zu einem Platz im Wald umgesiedelt. Diese Aufgabe habe ein Fachmann vom Landesbetrieb Forst übernommen, sagt Stadtförster Guido Bischoff. Um den Tieren die Eingewöhnung am neuen Ort zu erleichtern, sei etwas Holz vom bisherigen Standort mitgenommen worden. Die Kosten für die Umsiedlung trug die Stadt. Die Bitte um Umsetzung der Ameisen kam von der Wittstocker Touristinformation. „Die Ameisen befanden sich direkt an den Hochbeeten, die natürlich für die Gäste zugänglich sein sollen“, sagt Touristinfo-Chefin Katja Reichelt. Nester der Roten Waldameise stehen laut der Roten Liste gefährdeter Arten Deutschlands auf der Vorwarnliste. bw

Das Tor zur Stadt – ein Ärgernis

MAZ-Lesertelefon: Die Neuruppinerin Gerda Gloger wundert sich über den Zustand am Bahnhof Rheinsberger Tor

Von Reyk Grunow

Neuruppin. Dass ein Unfallschaden nicht sofort behoben wird – dafür hat Gerda Gloger aus Neuruppin ja vielleicht Verständnis. Aber dass sich mitten in der Stadt über Monate niemand um einen so offensichtlichen Schaden kümmert, das ärgert sie dann doch. Und vor allem ärgert es ihre Cousine, die immer mal wieder nach Neuruppin zu Besuch kommt und sich inzwischen schon mehrfach gewundert hat, dass sich am Bahnübergang Rheinsberger Tor noch immer nichts geändert hat. Jetzt hat sich Gerda Gloger ans Lesertelefon der MAZ gewandt.

Konkret geht es um das Gitter, das unmittelbar am Bahnübergang vor dem Stadtgarten den Fußweg sicher von der Fahrbahn trennen sollte. Offensichtlich ist irgendwann einmal ein Auto dagegen gefahren und hat es völlig verbogen. Seitdem liegt die lädierte Metallkonstruktion vor dem Andreaskreuz. „Ir-



Schon vor Monaten wurde das Gitter am Bahnhof Rheinsberger Tor umgefahren – jetzt lässt die Bahn es reparieren

FOTO: PETER GEISLER

gendwie ist das doch ein bisschen peinlich“, findet Gerda Gloger. Schließlich sind der Bahnhof Rheinsberger Tor und die Gegend rundherum das Erste, was viele Besucher von Neuruppin zu Gesicht bekommen.

Zuständig für den Bahnübergang und damit auch für das rampo-

nierte Gelände ist die Deutsche Bahn. Die ärgert sich über den Zustand auch, hatte aber immer noch gehofft, dass sich vielleicht doch noch derjenige finden lässt, der den Unfall vor Monaten einmal gebaut hat. Doch die Hoffnung ist offenbar vergebens. „Leider ist der Schadensverursacher bis jetzt nicht er-

mittelt worden“, teilt **Bahnsprecher Gisbert Gahler** jetzt auf Nachfrage mit. Immerhin ist mittlerweile absehbar, dass das kaputte Gelände durch ein neues, ordentliches ersetzt wird. „Die Beseitigung des Schadens ist über unseren Dienstleister beauftragt worden“, sagt Gahler. Bis der Schaden verschwindet, brauchen Gerda Gloger und ihre Cousine allerdings noch etwas Geduld. „Mit einer Instandsetzung wird bis Ende August gerechnet“, so Gahler.

Dieses Problem wird gelöst. Bei einem anderen sieht es weniger positiv aus. Seit Jahren zeigt die Uhr am Turm des Bahnhofs Rheinsberger Tor die falsche Zeit an. Mal geht sie, mal steht sie – verlassen kann man sich auf die Funktion der Zeiger nicht. Für alle Bahnkunden ist es aber wichtig, die korrekte Zeit zu erfahren, ärgert sich MAZ-Leserin Gerda Gloger.

Grundsätzlich sieht es auch **Cars-**ten Benesch so, einer der beiden

Chefs des **Tourismuservice Bürgerbahnhof**. Zusammen mit seinem Partner Daniel Schmidt hatte er vor fünf Jahren das Bahnhofsgebäude gekauft. „Im Kaufvertrag ist die Uhr aber der Bahn gewidmet“, sagt Benesch. Die müsste sich ums Stellen kümmern, will das aber offenbar nicht mehr. Die Firma, die das früher übernommen hat, würde die Uhr weiterhin stellen. „Aber dafür müssten wir jedes Mal mehrere Hundert Euro bezahlen“, sagt Benesch. Warum soll der Bürgerbahnhof zahlen, wenn für die Uhr die Bahn zuständig ist? Das sieht er nicht ein. Theoretisch könnte man die alte Uhr gegen eine leichtere zu stellende tauschen. „Aber das dürfen wir nicht“, sagt Benesch. Der Bahnhof steht ja unter Denkmalschutz. Seit Jahren zieht sich der Disput schon hin; so lange nichts geklärt ist, wird sich an der falschen Uhrzeit nichts ändern. Touristen und Bahnkunden hilft das allerdings wenig.